

SUMMER SCHOOL 2016
22. – 25. August 2016



Kindheit und Kino

„Ich rede oft stundenlang mit Leuten, die mir gerne zuhören, und dann wird mir klar, dass ich um einen 'Kern' von Filmen kreise, die meine Kindheit betroffen haben, bzw. die Zeit, als ich zum unschuldigen Cinéphilen heranwuchs.“
Serge Daney

Zum 10-jährigen Jubiläum wird die Summer School heuer an 4 Tagen den Fokus auf das Verhältnis von „Kindheit und Kino“ legen: Zum einen, weil Kindheit in der Geschichte des Kinos ein zentrales Motiv darstellt, das zu untersuchen viel über das Medium als auch über den Blick auf Kinder erzählt. Zum Anderen, weil das Filmmuseum dieses Jahr eine zweijährige Kooperation mit dem von Bettina Henzler geleiteten DFG-Forschungsprojekt „Filmästhetik und Kindheit“ begonnen hat und – nicht zuletzt – weil das Thema zugleich eine Nähe zu einer Zielgruppe von Filmvermittlung herstellt: Kindern.

Anders als in den letzten Jahren, in denen sich die Summer School ausschnitthaft mit einer ganzen Reihe von unterschiedlichsten Filmen beschäftigt hat, steht dieses Jahr im Zentrum der vier Tage je ein Film in seiner Gänze: Dadurch bekommt die Summer School den Charakter eines kleinen Filmfestivals, zugleich soll auch erarbeitet werden, auf welche Arten die Auseinandersetzung mit einem ganzen Werk in vermittelnden Zusammenhängen möglich ist. Gemeinsam ermöglichen sie einen vielschichtigen Blick auf das Verhältnis von Kindheit und Kino und die darin angelegten Bildungsprozesse. Sie reichen von den 1930er Jahren bis in die späten 1990er Jahre, umfassen Kinematographien aus Frankreich (**Zéro de conduite/Betragen ungenügend** von Jean Vigo, 1933), dem Iran (**Sib/The Apple** von Samira Makhmalbaf, 1998), Österreich (**Himmel oder Hölle**, Wolfgang Murnberger, 1990) und Spanien (**El espíritu de la colmena/Der Geist des Bienenstocks** von Víctor Erice, 1973) und werden durch ein Abendscreening von **E.T. The Extra-Terrestrial** (Steven Spielberg, 1982) um eine Position aus Hollywood ergänzt.

An den vier Tagen werden unterschiedliche Ansätze zur Vermittlung von Film vorgestellt und erarbeitet – von der Arbeit mit Stills und Sequenzen, über die Analyse von Schauspiel, Tongestaltung und dramaturgischem Aufbau bis zum Gespräch mit dem Filmemacher. Zugleich werden wir uns über die kleinteilige Analyse hinaus vor dem Hintergrund des diesjährigen Themas mit den Fragen beschäftigen, wie Filme mit kindlichen Protagonist/innen deren Blick auf die Welt formal umsetzen, wie die Präsenz von Kindern unsere Wahrnehmung des Films beeinflusst und was uns das über das Verhältnis von Kindheit und Kino erzählen kann.

Tag 1: Kino gegen die Erwachsenen

***Zéro de conduite* (Betragen ungenügend), Jean Vigo, 1933, 35mm, 43 Minuten**

Zu Beginn der Summer School werden wir uns kurz mit dem Ort der Veranstaltung – seinem Verständnis der Begriffe „Film“ und „Museum“ – sowie seinen vermittlerischen Grundprinzipien auseinandersetzen, bevor wir uns gemeinsam einem ersten Film mit kindlichen Protagonist/innen zuwenden: Jean Vigos *Zéro de conduite*, dem dritten Film des früh verstorbenen Regisseurs, der als einer der frühesten Versuche der Filmgeschichte gelten kann, sich dezidiert und auf allen Ebenen mit dem Verhältnis von Kino und Kindheit auseinanderzusetzen.

Nach der Projektion des Filmes im 35mm Originalformat werden wir bei einem ersten Gespräch Eindrücke sammeln und diskutieren, um anschließend mittels dreier analytischer Ansätze erneut an den Film heranzutreten und sich ihm kleinteiliger, detaillierter, genauer zu nähern.

1) Mittels einer genauen Analyse einer ausgewählten Sequenz, die in besonderem Maße das Spezifische des Filmes mit Blick auf die kindliche Perspektive sichtbar zu machen vermag.

2) Mittels der Analyse von Geräuschen und musikalischen Motiven, die in diesem frühen Tonfilm minutiös ausgewählt wurden, um Grundmotive des Films wie auch die subjektive Wahrnehmung von Kindern sinnlich erfahrbar zu machen.

3) Mittels einer genaueren Betrachtung des dramaturgischen Aufbaus des Films als Ganzem, der keinen klassischen Regeln des Drehbuchhandwerks folgt und stattdessen einem anderen, man könnte sagen, antiautoritärem Lebensgefühl eine künstlerische Form verleiht.

Ablauf:

10:00 – 11:00 Uhr: Vorstellen des Hauses, der Referent/innen und Teilnehmer/innen

11:00 – 12:15 Uhr: Filmvorführung und anschließende Besprechung

12:15 – 13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 – 14:45 Uhr: Sequenzanalyse

15:00 – 16:15 Uhr: Tongestaltung

16:30 – 17:45 Uhr: Dramaturgische Konstruktion

Tag 2: ‚Wilde‘ Kinder, Bildung und Kino ***The Apple (Sib)*, Samira Makhmalbaf, 1998, 86 Minuten**

Am zweiten Tag widmen wir uns mit *The Apple* und seiner Regisseurin Samira Makhmalbaf dem jüngeren iranischen Kino. Der Film spielt in Teheran und handelt vom Leben zweier elfjähriger Mädchen, Massoumeh and Zahra Naderi, die von ihrer blinden Mutter und ihrem streng gläubigen Vater im Haus eingesperrt werden. Bis zu dem Tag als sie von einer Mitarbeiterin des Jugendamts befreit werden, leben sie von jeglicher Schulbildung und sozialem Kontakt außerhalb der Kernfamilie abgeschnitten, da die Eltern ihre Töchter vor den Blicken und Berührungen der Nachbarjungen sowie vor den Versuchungen der säkularen Welt schützen möchten.

Der Film basiert nicht nur auf sogenannten ‚wahren Ereignissen‘, die wenige Tage vor dem Filmdreh in Teheran ans Licht kamen, auch spielt der Großteil seines Casts sich selbst. Auf inhaltlicher Ebene verweist er so zum einen auf die historisch-gesellschaftliche Situation im Iran und zum anderen stellt er Bezüge zu einem bekannten pädagogischen wie auch filmischen Thema her: dem ‚wildem‘ Kind. Die Geschichten des französischen ‚Wolfsjungen‘ Victor de Aveyron oder die des deutschen Kaspar Hauser haben nicht nur Pädagog/innen lange beschäftigt, sondern wurden auch mehrfach verfilmt. Zum Beispiel in den 1970er Jahren von Francois Truffaut in *L'Enfant sauvage* (dt. Der Wolfsjunge/Das wilde Kind F 1970) und von Werner Herzog mit *Jeder für sich und Gott gegen alle – Kaspar Hauser* (D 1974). Wie die genannten Filme ist auch *The Apple* voll von Situationen, in denen Kinder die Welt entdecken, sie erfahren und an ihr lernen. Auf formaler Ebene wirft *The Apple* zudem Fragen hinsichtlich der Grenzlinie zwischen historischem Dokument und fiktionalem Spielfilm auf, bezüglich des Schauspiels bzw. des Reenactments insbesondere der Kinder sowie der filmischen Konstruktion der kindlichen Perspektive auf die Welt.

In drei je unterschiedlichen analytischen und methodischen Zugängen werden wir uns nach der gemeinsamen Sichtung des Films den genannten historischen und intertextuellen Verweisen sowie den formalen Besonderheiten von *The Apple* zuwenden, sie diskutieren und für eine ästhetische Filmvermittlung erschließen.

Ablauf

10:00 – 12:00 Uhr Filmvorführung mit anschließendem Gespräch

12:00 – 13:30 Uhr Mittagspause

13:30 – 17:30 Uhr Filmanalytische Zugänge (inkl. Pausen)

17:30 Uhr Gemeinsames Abendessen (optional)

19:00 Uhr Filmvorführung von *E.T. The Extra-Terrestrial* (Steven Spielberg, 1982, 35mm, 121 Minuten) (optional)

Tag 3: Kinokindheit

***Himmel oder Hölle* (Wolfgang Murnberger, 1990, 16mm, 73 Minuten)**

Am dritten Tag der Summer School 2016 haben wir die Gelegenheit, mit Filmemacher Wolfgang Murnberger über dessen persönlichstes Werk zu sprechen: *Himmel oder Hölle* ist sein erster Langfilm und schöpft aus den beiden Bereichen, denen die diesjährige Summer School gewidmet ist: Der Kindheit und dem Kino. In einem vielfältigen Mosaik vereint Regisseur und Drehbuchautor Murnberger Erinnerungen an seine Kindheit und Reflexionen über das Kino. Kindheit ist in diesem Film: die Möglichkeit, unvoreingenommen auf die Welt zu blicken und sie zu erkunden. Ohne die Zwänge bildender Institutionen; Schule oder Eltern spielen in *Himmel oder Hölle* - wenn überhaupt - nur eine marginale Rolle. Die wahrhaft bildende Institution ist das Kino. Das Kino, das sein Vater im Ort betreibt, in dem Wolfi schon von klein auf mithilft und in dem er hunderte Filme sieht, die ihm reichhaltige Möglichkeiten bieten, sich die Welt verständlich zu machen.

Im Gespräch haben wir die Möglichkeit, unsere Gedanken zum Film und die Diskussionen der ersten beiden Tage um eine neue Perspektive zu bereichern. Der Regisseur kann uns Auskunft über den Schaffensprozess geben: Wie sich Erinnerungen und Aufzeichnungen zu einer Erzählung ordnen, welche Erzählstränge sich dabei herauskristallisieren und welche wegfallen, wie sich die kulturelle Umgebung (Katholizismus, Nachkriegszeit, etc.) mit dieser Erzählung verwebt, wie die Arbeit mit den jungen Schauspielern den Film mitgeformt und geprägt hat und wie sich der erwachsene Regisseur bemüht hat, trotz der retrospektiven Perspektive den Blick des Kindes zu bewahren.

Ablauf:

10:00 – 11:30 Uhr: Filmvorführung

12:00 – 14:00 Uhr: Publikumsgespräch mit Regisseur Wolfgang Murnberger und Analyse ausgewählter Szenen

Tag 4: Der Blick des Kindes auf die Welt
***Der Geist des Bienenstocks* (V́ctor Erice, 1973, 35mm, 97 Minuten)**

Der vierte Tag widmet sich einem Film, der die Wahrnehmung und Erfahrung eines Kindes, seine realen und imaginären Begegnungen mit der Welt verhandelt: In *Der Geist des Bienenstocks* sieht ein kleines Mädchen im Wanderkino den Horrorfilm *Frankenstein* (James Whale, 1931) und wird von dieser Kinoerfahrung so beeindruckt, dass sie beginnt, das Monster in der Realität – einem kastillischen Dorf der 1940er Jahre, zur Zeit des spanischen Bürgerkriegs – zu suchen.

Der Blick eines Kindes auf die Leinwand und die Welt wird in diesem Film auf mehreren Ebenen verhandelt: Als Initiationsgeschichte handelt er davon, wie eine (traumatische) Filmerfahrung verarbeitet wird und wie diese den Blick auf die Welt verändert. Die Begegnung mit dem Unheimlichen findet jedoch nicht nur auf Ebene der Handlung statt, sie prägt die Ästhetik des Films, dessen Realismus durch Horrorelemente unterwandert wird: Wie das Kind wird auch der Film selbst von *Frankenstein* heimgesucht. Wie das Kind erfährt auch der Zuschauer die filmische Welt als unheimlich. Schließlich kann der Film auch als Ausdruck einer Kindheitserinnerung verstanden werden wie sie Serge Daney im vorangestellten Zitat beschreibt: Denn Regisseur V́ctor Erice greift hier auf Kinoerfahrungen zurück, die er selbst als Kind gemacht hat.

Diesen verschiedenen Ebenen nähern wir uns mit unterschiedlichen Methoden: Ausgehend von unseren eigenen Seherfahrungen werden wir uns mit der Frage nach der Erinnerung an Filme befassen. In detaillierten Szenen- und Motivanalysen werden wir die ästhetische Form erschließen und dabei vor allem die Frage verfolgen, wie der Film uns die Wahrnehmung des Kindes vermittelt und wie Gefühle der Angst und Unheimlichkeit hervorgerufen werden. Im Vergleich mit dem Vorbild *Frankenstein* werden wir uns mit dem Genre des Horrorfilms und den intertextuellen Bezügen von Filmen befassen. Und nicht zuletzt soll mit der Analyse der Dramaturgie auch die Bildungserfahrung, die *Der Geist des Bienenstocks* schildert, diskutiert werden.

10:00 – 12:30 Uhr: Filmsichtung und Diskussion

13:00 – 14:30 Uhr: Mittagspause

14:00 – 17:30 Uhr: Filmanalyse

Zu den Dozenten/innen:

Alejandro Bachmann

Studium der Filmwissenschaft und Amerikanistik in Mainz, Deutschland und Wellington, Neuseeland. Tätigkeiten in diversen Filmproduktionen, anschließend Volontariat im Filmvermittlungsbereich der Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin. Seit August 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter der Vermittlung im Österreichischen Filmmuseum. Freier Autor (kolik.film, nachdemfilm.de, Ray Filmmagazin, foundfootagemagazine), Gründungsmitglied der Reihe „Abgeguckt“ an der Volksbühne, Berlin, Auswahlkommission im Bereich „Dokumentarfilm“ der Diagonale - Festival des Österreichischen Films und Herausgeber von „Räume in der Zeit: Die Filme von Nikolaus Geyrhalter“ (Sonderzahl, 2015).

Bettina Henzler

Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften, Germanistik und Anglistik in Bonn und Brüssel. Promotion zum Vermittlungsansatz von Alain Bergala im Kontext der französischen Cinephilie und Kulturtheorie (Filmästhetik und Vermittlung, Marburg 2013). Seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik, derzeit im DFG-geförderten Forschungsprojekt „Filmästhetik und Kindheit“. Seit 2000 freiberuflich tätig als Projektleiterin, Referentin und Beraterin in der Filmvermittlung (u.a. in Zusammenarbeit mit Deutsche Kinemathek / Cinémathèque française – Le cinéma cent ans de jeunesse).

Stefan Huber

Studium der deutschen Philologie in Wien und Barcelona. 2002 bis 2006 Gestaltung der Sendung „filmfilter“ auf Orange 94.0, dem freien Radio in Wien, seit 2001 regelmäßig Radioberichte von österreichischen Filmfestivals. Seit 2012 Vermittlungsveranstaltungen im Österreichischen Filmmuseum, seit 2013 ebendort als Filmvermittler angestellt. Daneben diverse Tätigkeiten in Jurys, als Moderator und in der Organisation von „Kino unter Sternen“ in Wien.

Manuel Zahn

Studium der Erziehungswissenschaft, Philosophie und Psychologie in Hamburg. Promotion an der Universität Hamburg mit einer Dissertation zur „Ästhetischen Film-Bildung“ (Bielefeld 2011). Seit 2007 Lehraufträge an diversen deutschen Universitäten und Kunsthochschulen sowie seit 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Oldenburg und Hamburg. Seit Ende 2015 vertritt er eine Professur für Kunstpädagogik an der Hochschule für bildende Künste Braunschweig. Freiberuflich tätig als Filmvermittler zwischen Kunst, Kino und Schule, wissenschaftlicher Berater der KurzFilmSchule Hamburg und als Autor des weblogs „Film-Bildung“.

Organisatorisches:

Anmeldung ist unbedingt erforderlich (Email an: a.bachmann@filmmuseum.at)

Maximale TeilnehmerInnenzahl: 50

Für die Teilnahme ist eine Aufwandsentschädigung von 70 Euro zu entrichten.

Die Veranstaltung ist bei der PH Wien als Fortbildung anrechenbar.